

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Placidus oder Eustach**

**Steffens, Johann Heinrich**

**Zelle, 1749**

**VD18 12964344**

Erster Auftritt. Placidus. Metopis.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18617**



# Placidus.

## Des ersten Aufzuges

Erster Auftritt.

Placidus. Metophis?

Placidus.

**H**eyn, tapfrer Freund, die Schuld ist noch nicht halb entrichtet, der Dienst ist gar zu groß, der dir mein Herz verpflichtet; verlange, was du wilst, von meiner Danckbarkeit, sie ist zu deinem Glück nach Möglichkeit bereit. Erhielt dein tapfrer Arm mein fast verlohrenes Leben; so sprich, was kan ich dir nun zur Vergeltung geben?

Metophis.

Herr, du beschämest mich; du siehst was ich gethan, zu huldreich, zu geneigt nach deiner Großmuth an.

A

Du



Du sprichst von Danckbarkeit, du redest von Ver-  
pflichten,  
was mir die Pflicht befahl, must ich nicht das verrichten?  
Ein Dienst von dieser Art setzt dich in keine Schuld,  
doch da ich fordern soll, so schenk mir deine Huld.  
Nach dieser strebt mein Wunsch, nur diese wünscht  
mein Hoffen.

Placidus.

Du hast, was du gesucht, dein Wunsch ist eingetroffen.

Metophis.

Ja, Herr, für solchen Lohn wagt ich noch tausendmal  
zu deiner Sicherheit, mich an die stärkste Zahl,  
die dir gefährlich ist.

Placidus.

Gott hat es so gefüget,  
daß unser Heer durch dich den wilden Schwarm  
besieget,  
der mit erhizter Wuth auf unsre Glieder drang,  
und mich den nahen Tod schon fast zu suchen zwang.  
Jedoch, welch Wunderwerk zertrennte diese Schaaren?

Metophis.

Als Feind und Römer dort zum Morden durstig waren,  
als du das Zeichen gabst, den blanken Degen  
schwungst,  
und voller Tapferkeit in ihre Glieder drungst;  
als wir der Feinde Wuth verzweifelt fechten spührten,  
die ihre Blutbegier auf breiten Säbeln führten,  
der Römer stuzig ward, zum weichen viel zu kühn,

den



den letzten Angriff that, den Tod zu suchen schien;  
dein Schrecken schwangrer Stahl auf die Schwadros-  
nen eilte,

dein Sieg gewohnter Arm sie abermals zertheilte;  
da dich der Feind umschloß, du Leich auf Leichen thürmst,  
und da dir niemand folgt, doch herzhast auf sie stürmst;  
da dein ergrimtes Schwert, gleich schwulen Don-  
nerwettern,

durch nichts verhindert ward Rebellen zu zerschmettern;  
da stand ein Theil von uns nicht alzu weit entfernt,  
der Theil, der längst den Trieb zur feigen Flucht verlernt,  
und fochte Römern gleich; die drohenden Gebärden  
erklärten, lieber kalt, als nun besiegt zu werden.

Bei diesen war ich auch; Ich sahe die Gefahr,  
worin dein Heldenmuth umzirkelt gerathen war.

Ein was, ich weiß nicht was, erhizte Muth und Glieder,  
ein angeflamter Trieb rief: stoß die Mörder nieder,  
zertrenne jenen Schwarm, errette deinen Held.

Ich that's; der Hauffe wich, der nicht durch uns gefällt.  
Es schien, es war mein Arm vom Himmel auserkoren,  
auf wen mein Degen drang, der war gewiß verlohren.  
Und dadurch hat dein Feind den blutgen Streich gefühlt;  
der mit verwegener Faust nach deiner Brust gezielt.

Nichts hielt den Wütrig auf, sein Mordschwert zu  
erheben.

Er schwang es durch die Luft, dir, was ihn traf, zu geben,  
als ich mein Nachgewehr zu meinem Beistand nahm,  
es hob, ihn traf, ihn schlug und dir zu Hülffe kam.

Er mußte ganz gewiß als Haupt die Feinde führen;  
denn kaum lag er gestreckt, so kont ich merklich spühren,  
daß Muth und Herz entwich, daß Sieg und Hofnung  
sank;



Es rolte durch ihr Heer ein murmelnd wüster Klang:  
er ist, er ist entleibt; drauf fochten sie im weichen,  
und unser Sieg erwuchs aus vielen hundert Leichen.

Placidus.

Das heist ein Sieg durch dich, Gehülfe meines Ruhms  
geneus die süsse Frucht des billgen Eigenthums!  
Komt her, umfasst mich, ihr edle Römer Hände,  
auf deren Schutz und Glück ich Sieg und Ehre wende.

Metophis.

Du sprichst von Römern, Herr, hier schlägt kein Rö-  
misch Blut.

Placidus.

Kein Römer? du? wer denn? und zeigst so vielen Muth?

Metophis.

O Held! du siehst an mir der Fügung wahre Tücke,  
den Eltern unbekant bin ich ein Ball vom Glücke.  
Ich weiß nicht, wer ich bin, noch wer mein Vater war.  
Dem Himmel ist's bekant, wer mich zur Welt gebahr.

Placidus.

Was sagst du Metophis?

Metophis.

Egypten ist auf Erden  
vielleicht mein Vaterland, und must es mir erst werden,  
durch eines Schäffers That, dem Gott das Herz be-  
wog,  
der mich ohn Eltern fand, und wie sein Kind erzog.



Als Sohn an ihn gewöhnt war ich bei seinen Horden,  
 bis dieser Zustand auch hernach verändert worden.  
 So bald ich fähig war mit auf das Feld zu gehn,  
 must ich, wie Hirten thun, nach seinen Heerden sehn.  
 Allein des Schicksaals Schluß entriß mir diesen Vater,  
 es raubte mir sein Tod den treuesten Berather,  
 als ein Cilicier in jene Gegend kam,  
 mich einsam klagend fand, und trostlos mit sich nahm.  
 Er führte mich hieher in schwere Dienstbarkeiten,  
 bis Zufall und Geschick mich hievon auch befreien.  
 Ein reisend Römischer Trupp kam jüngst an jenen Ort,  
 wo ich als Slav gedient, und riß mich mit sich fort.  
 Es war nicht weit von hier. Wir kamen zu den Heeren,  
 die den Trajan und dich als ihre Häupter ehren.  
 So hart der Sklaven = Stand, so schrecklich er auch  
 schien,  
 so kan ich mich, mein Herr, zu sagen nicht entziehn ;  
 ich muß doch Ehrfurchtsvoll des Himmels Fügung  
 preisen,  
 die mich geschickt gemacht dir Dienste zu beweisen.  
 Denn glaube, da ich dich zum erstenmal erblickt,  
 hat sich ein sanfter Trieb in meine Brust gedrückt.  
 Ich fühle seit der Zeit sonst unbekante Triebe,  
 und kurz, erlaube mir, o Herr, daß ich dich liebe.

Placidus.

Zu Fremdling seltnen Art, ich willige darein,  
 du solst mir statt des Sohns, ich will dein Vater seyn.  
 Sei nur getrost mein Sohn, vergiß dein schlecht Ge-  
 schick,  
 des Himmels Gütigkeit macht auch zu deinem Glücke.  
 2 3 Den



Den Gott, der dich erhielt, der dich mir helfen hieß,  
 der meinen Feind durch dich zu meinen Füßen stieß,  
 den ehre Demuthsvoll, dem diene nur vor allen,  
 so wirst du glücklich seyn, so wirst du mir gefallen ;  
 und läst die Zukunft mir dein Wohlverhalten sehn,  
 so soll dir meine Gunst auch nimmermehr entstehn.

Metophis.

Herr, darf ich unbesorgt noch eine Bitte wagen ?

Placidus.

Du fragst ? bin ich geschickt dir etwas abzuschlagen ?

Metophis.

Herr, den gefangnen Feind, der gestern auf mein Flehn  
 der Ketten Zwang entging, und der sich nicht entsehn,  
 den Nest von seinem Volk befreiet zu befreien,  
 den Gracchus gieb doch los, den schenke mir von neuen.  
 Vergieb ihm Großmuthsvoll, was sein Versehn gethan  
 vielleicht flamt diese Huld nun seine Tugend an.  
 Du schweigst.

Placidus.

Nein, Metophis, das ist mir nicht erlaubt,  
 und niemahls hätt ich das von deiner Pflicht geglaubt.  
 Du übergehst dich selbst, und flehst um einen Feind,  
 der dir zum andernmal noch nicht zu strafbar scheint ?  
 Indessen thät ichs gern, doch denk an meine Pflichten,  
 die sich auch im Verzeihn nach dem Verbrechen richten.  
 Soll die Berwegenheit sich so belohnet sehn,  
 erweges, Metophis, was wird daraus entstehn ?

Ein



Ein Feldherr, der nicht straft, wenns das Gesetz verlanget,  
verdient den Borzug nicht, womit er strafbar pranget.  
Ein Richter, der das Schwerd nie recht zu brauchen pflegt,  
entweihet das heilige Bild, das er verdamlich trägt.

**Metophis.**

So gönn ihm wenigstens die Ursach anzuzeigen,  
vertheidigt er sich nicht, so muß ich billig schweigen.

**Placidus.**

Das ist der einzige Dienst, den ich ihm leisten kan,  
es hört die Billigkeit den grösten Frevler an.  
Geh, ich erwart ihn hier.

**Zweiter Auftritt.**

**Placidus allein.**

Er fleht für ihn um Gnade,

Woher rührt dieser Trieb? o Metophis nur Schade,  
daß dich kein höher Licht der ewigen Wahrheit zieht!  
nur Schade, daß dein Herz nicht christlich edel glüht!  
Gott, welch ein sanfter Zug regt sich in meinem Herzen!  
Seit dem ich ihn gekant entkräften sich die Schmerzen,  
wofür ich bis hieher seit meiner Gattin Flucht,  
seit meiner Söhne Raub vergebens Trost gesucht.

Als